Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 9 (1933-1934)
Heft: 3

Artikel: Die Doppelfährte : ein Jagderlebnis
Autor: Halperin, B.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1065936

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE DOPPELFÄHRTE

Ein Jagderlebnis. Von B. Halperin. Illustriert von G. Rabinovitch

Wer kein Jäger ist und ein Birkhuhn niemals gesehen hat, glaubt wohl, dass das Weibchen wie das Männchen der gleiche Vogel Birkhuhn sei. Aber das Weibchen ist eine kleine, graue oder schwärzlich-graue Henne; das Männchen ist schwarz und stahlblau glänzend, hat schneeweisse Binden auf den Flügeln und einen leierförmigen Schwanz.

Das Familienleben der Birkhühner ist nicht beneidenswert. Die Hähne verbringen den ganzen Frühling im Kämpfen auf dem Balzplatz; später kränkeln sie, weil sie in der Mauser sind, aber auch weil sie viele Schläge bekommen hatten. Wenn sie ihre Federn verlieren, sind sie gar furchtsam und ziehen sich tief in den Wald zurück. Die ganze Last des Ausbrütens, Erziehens, Beschützens der Kinder fällt auf die Mutter, auf die kleine, graue Henne; die wacht aber auch über ihre Kinder! Sie achtet auf nichts, wenn es gilt, die Küchlein zu schützen. Da wäre es gar leicht, auf die Henne zu jagen; aber die Jagdgesetze verbieten, eine Mutter zu töten.

Einmal hatte ich schweres Pech auf der Jagd. Ich schämte mich, leer nach Hause zurückzukehren. Unterwegs erinnerte ich mich, dass im nahen Wald ein alter, schwarzer Hahn wohnte, den ich bereits öfters aufgescheucht hatte. Aus-

ser ihm wohnte dort noch eine Henne mit einem jungen Hahn.

Natürlich, ich möchte lieber den alten Hahn töten : Sein Fleisch ist zwar nicht so zart wie das eines jungen; aber es ist an ihm reichlich vorhanden. Und so schickte ich meinen Hund in jenen Ort, wo ich den Hahn gesehen hatte.

Kenta, mein Jagdhund, begann gleich nachzustellen; er fiel auf die Hinterbeine, machte sich ganz klein und führte mich sachte zum Hahn. Wir schlichen uns leise heran. Kenta blieb an einem Preiselbeergesträuch stehen und schlug ein Vorderpfötchen ein; damit sagte er: « Der Hahn ist hier ! »

Der schwarze Birkhahn ist kein dummer Vogel. Wie er den Hund sichtet, läuft er auf die andere Seite des Gesträuches, um von dort fortzufliegen. Der Jäger kann nicht schiessen, weil er nichts sieht und nur hört : tu-tu-tu ! – Fortgeflogen ! Aber wir Jäger kennen diesen Schwindel, und als mein Hund stehen blieb, ging ich auf die andere Seite des Gesträuchs, so dass auf einer Seite der Hund stand, auf der andern lauerte ich mit dem Gewehr, in der Mitte war der Hahn. Nun rief ich leise : « Kenta, vorwärts ! »

Er kam stracks zu mir, und wir hatten uns im Preiselbeergesträuch begegnet : Einen Hahn hatte es also zwischen uns nicht gegeben.

« Wo ist er denn ? » fragte ich den Hund erstaunt.

Auch Kenta fragte mich mit verwunderten Augen : « Wo ist er denn ? »

Er war so bestürzt, dass er ohne Unterlass auf mich blickte und nicht weiterging.

« Dummes Ding ! » sagte ich. « Der Hahn ist doch nicht bei mir in der Tasche ! Er hat uns einfach genarrt, so geh, such ihn ! »

Kenta witterte mit der Schnauze und erriet gleich : Während ich um das Gesträuch herumging, lief der Hahn fort und war nun im Wacholdergesträuch.

Wir setzten unsere Jagd fort. Vorn, im Wacholdergesträuch, lief der Hahn; aufzufliegen traute er sich nicht, wahrscheinlich hatte ihm das schmerzhafte Mausen die Sicherheit genommen, und er dachte bei sich : « Mit solchen Flügeln werde ich noch in einem Strauche steckenbleiben, und der Fuchs ist hinter mir ! » Er hielt natürlich Kenta für einen Fuchs.

Kenta stellte ihm leise und ruhig nach, so, um nicht zurückzubleiben, aber auch, um nicht nachzudrängen. Blieb er stehen, hielt auch Kenta an, lief er weiter, so folgte ihm Kenta nach.

Der Hahn konnte jeden Augenblick auffliegen, darum musste ich gefasst sein, das Gewehr im Moment zu schwingen und abzufeuern. Die Aufregung steigerte sich derart, dass es mir schien, wir verfolgen nicht ein Birkhuhn, sondern ein Riesentier, ein Wildschwein oder einen Elefanten.

Aber bald war das Wacholdergesträuch zu Ende. Vorn leuchtete eine sumpfige Waldwiese. Der Hahn musste unbedingt auffliegen, er wird doch nicht über die Wiese laufen, das hohe Gras in Bewegung setzen ? Ich hielt das Gewehr an der Brust, aber Kenta ging ohne Zaudern weiter, in das Gras.

So hat sich der Waghals doch entschlossen, durch das nasse Gras zu laufen, in der Hoffnung, bald in dem grossen Walde zu entkommen! Ich sah schon im Grase seine Fährte : das hohe Gras war vom Rieselregen grau, aber wo der Hahn lief, leuchtete es grün – er hatte den Tau abgeschüttelt.

Wenn man sehr stark aufgeregt ist, erscheint einem manchmal beim Zielen die Fliege am Gewehr doppelt; das heisst,

man sieht sie doppelt. So musste auch ich in meiner Aufregung doppelt gesehen haben : ich sah nämlich zwei Fährten bis in den Wald hinein. Doch lang nachzudenken, ob ich doppelt sah oder die Fährte tatsächlich eine doppelte war, und wie es zu erklären wäre, dass ein Vogel eine zweifache Spur hinterliess – dazu hatte ich keine Zeit. Ich ging schnell und machte jetzt mit Absicht viel Geräusch, damit der laufende Hahn erschrecke und auffliege : auf der lichten Wiese hätte ich ihn natürlich sicher getroffen.

Vergebliche Hoffnung ! Der Hahn lief rechtzeitig in den Wald hinein; doch war er ermüdet und stand im ersten Erlenbusch, den er wohl für seine letzte Zuflucht hielt. Kenta war wie versteinert; seine Augen brannten. Ich ging um den Busch herum. Ich sah Kenta mir gegenüber. Der Hahn war zwischen uns. Er war hier.

Ich rief : « Kenta, vorwärts ! » Er rührte sich nicht vom Fleck, führte aber langsam die Augen nach rechts, dann auch die Schnauze. Wäre das möglich, dass der Hahn in unserer Gegenwart gewagt hat, aus dem Busche seitwärts zu laufen? Nein, solche Birkhähne gibt es nicht ! Da führte auch Kenta seine Schnauze zurück; das bedeutete : « Der Hahn ist hier ! » Kenta irrte nie in solchen Fällen. Warum habe ich nicht gleich gerufen : « Vorwärts ! » ? Ich zögerte, und Kenta führte wieder die Schnauze nach rechts, sah mich fest an und machte schliesslich einen kurzen Schritt nach rechts.

Wie konnte ich ihn nur nicht verstanden haben ! Er hat doch deutlich gesagt : « Das steht hier, aber jenes bewegt sich, und ich müsste hingehen ! Jenes ist wichtiger, jenes bewegt sich, dieses aber steht und wird auf uns warten ! » Ich habe ihn nicht gleich verstanden; es entfiel mir auch plötzlich, dass die Fährte im Gras eine doppelte war.

Wir machten noch einige Schritte, bis Kenta wieder stehenblieb. Ich ging um den Busch herum; diesmal setzte Kenta scharf nach. Und bald flog mit viel Gekräch und Geschrei hervor – nicht der schwarze Hahn, sondern die kleine, graue Henne.

Das Grau hätte sie nicht gerettet, ich hatte das Gewehr angelegt und musste abdrücken. Aber ein besonderer Schrei streifte mein Ohr, und ich wusste : es war nicht der Hahn, es war das Weibchen, das man nicht töten durfte.

Der Schrei war aber kein Angstgeschrei, es war ein Jubelschrei der triumphierenden Mutter ! Und der Schrei war zugleich ein Signal. Ein Flügelschlag im nahen Erlenbusch, wo wir so lang gewartet hatten, bewies mir das : Da flog der von der Mutter gerettete junge Hahn fort.

Nun war mir alles klar. Ich verfolgte von allem Anfang an nicht den alten Hahn, sondern die Henne mit ihrem Jungen. Ich sah auch nicht doppelt, sondern die Fährte rührte wirklich von zwei Vögeln her. Im Erlenbusch waren sie beide zusammen, die Mutter mit dem Sohn. Die Mutter hatte im letzten Augenblick Mut gefasst und lief angesichts des Hundes aus dem Busch, um ihn von dem Sohn abzulenken. Kenta liess sich irreführen, und auch ich war nicht klüger. Die Mutter hatte ihren Sohn gerettet, und ich kam ohne Jagdwild nach Hause. Aber ich schämte mich nicht mehr, dass ich nicht getötet hatte.